



CDA

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE
ARBEITNEHMERSCHAFT
DEUTSCHLANDS

CDU-SOZIALAUSSCHÜSSE

Zehn gute Gründe für das ‚C‘ in der Politik!



Eine christlich-soziale
Gewissensprüfung
für Deutschland

von Dr. Dr. Elmar Nass

www.cda-bund.de

Herausgeber:

CDA Deutschlands
Oranienburger Str. 65
10117 Berlin

Tel.: (0 30) 92 25 11-0
Fax: (0 30) 92 25 11-21 10
Email: info@cda-bund.de
www.cda-bund.de

Stand: April 2010

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Parteifreunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

Die Präambel unserer Hannoveraner
Leitsätze aus dem Jahr 2008 beginnt:



„1. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Ziel unserer Politik ist, allen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Die Menschenwürde begründet den Anspruch eines jeden auf Achtung als Mensch. Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, seine ihm von Gott gegebene Bestimmung zu entfalten. Der Mensch muss im Mittelpunkt aller Politik stehen, er darf nie nur Objekt oder Mittel zum Zweck sein. Der Mensch ist Zweck in sich. Der Mensch ist wichtiger als die Sache. Der Mensch ist das zur Freiheit und Verantwortung berufene Geschöpf Gottes, das sein Personsein als Individuum und Sozialwesen zu verwirklichen hat.“

Wie kann so etwas in einer zunehmend gottlos dominierten Gesellschaft erstrebenswertes Ziel und Maßstab sein? Andere Parteien leugnen die maßgebliche Orientierung ihrer Politik am Glauben recht offen. Insgesamt sind christliche Begründungen für politische Auseinandersetzungen selten geworden. Wir als CDA halten an den Grundsätzen der katholischen Soziallehre und der evangelischen Sozialethik fest.

Der Pfarrer und Sozialethiker Elmar Nass zählt in diesem Diskussionspapier zehn gute Gründe für das „C“ in der Politik auf. Ich danke ihm für diesen wertvollen Beitrag und wünsche ihm die Aufmerksamkeit, die der Aufsatz verdient hat.

Viel Freude bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink, reading "Karl-Josef Laumann". The signature is written in a cursive, flowing style.

Karl-Josef Laumann, CDA-Bundesvorsitzender

Zehn gute Gründe für das ‚C‘ in der Politik!

Eine christlich-soziale Gewissensprüfung für Deutschland

von Dr. Dr. Elmar Nass

Christliche Begründungen für politische Argumente sind selten geworden. Die maßgebliche Orientierung ihrer Politik am Glauben leugnen manche Parteien recht offen. Andere relativieren eine solche Notwendigkeit angesichts des schwindenden Einflusses der Kirchen in Deutschland. Wahlen sollen an anderen Orten gewonnen werden. Diesem Zeitgeist entgegen fragt eine bewusst christlich-soziale Position, wie denn eine zunehmend gottlos dominierte Gesellschaft aussieht beziehungsweise wie sie wohl aussehen wird.

Zehn gute Gründe gegen eine entchristlichte säkulare und für eine erkennbare ethische, kulturelle und politische Orientierung am ‚C‘ in der Politik fordern jeden zur Gewissensprüfung auch in der Verantwortung vor den Werten unserer Verfassung heraus.

Dr. Dr. Elmar Nass, Domvikar
Bischöfliches Generalvikariat Aachen
Abteilung Personalplanung, -einsatz und -entwicklung
Klosterplatz 7
52062 Aachen

Tel: +49 (0) 241 452-257
Fax: +49 (0) 241 452-282
URL: www.elmarnass.de



1. Wer bin ich, Mensch?

Der so genannte atheistische Humanismus bläst zum Angriff: mit plakatierten Bussen, Streitschriften wider die Religion und mit kaum zu überschätzender Macht in den kulturpolitischen wie ethischen Diskursen unserer Zeit. Etwa Richard Dawkins, Ulrich Kutschera, Wolf Singer sowie alle Sympathisanten der Giordano-Bruno-Stiftung verstehen sich als rührige antikirchliche Aufklärer. Sie bekämpfen beharrlich Glauben und jede Vorstellung von Transzendenz. „Vermutlich gibt es keinen Gott“, das ist ihre Parole.

Jeder Humanismus orientiert seine Ethik am Menschen. Das gilt auch für seine atheistischen Verfechter. Wollen sie glaubwürdige Humanisten sein, so müssen auch sie sich der Frage stellen: Was ist eigentlich der Mensch oder genauer: **Wer darf den Anspruch erheben, sich Mensch zu nennen?** Was macht ihn aus im Unterschied zu anderen Lebewesen? Mal ganz abgesehen von religiösen Bestimmungen ist die Antwort keineswegs trivial.

Manche Replik klingt wohl nur auf den ersten Blick plausibel. Wir könnten etwa sagen: Es ist die Vernunft, die Fähigkeit zur Abstraktion. Doch auch anderen höheren Lebewesen wird diese Fähigkeit zugesprochen: etwa Delphinen oder Walen. Wir könnten auch sagen: Es ist die Fähigkeit, Werkzeuge sinnvoll zu benutzen. Doch dies können etwa auch Schimpansen. Oder ist es das Ich-Bewusstsein, die Fähigkeit sich selbst zu erkennen? Auch dies wurde aber schon bei Schimpansen nachgewiesen. Solche Mutmaßungen über das Unterscheidende des Menschen im Vergleich mit anderen Lebewesen lassen zudem offen, was denn wohl mit denen ist, die wir intuitiv zwar für Menschen halten, die die benannten Fähigkeiten aufgrund von Behinderung aber nicht oder kaum besitzen? Und was ist mit Ungeborenen und mit Altersdementen? Was sind sie für Menschen? Die vorgeschlagenen Eigenschaften helfen alle nicht weiter.

Wir könnten stattdessen sagen: Mensch ist, wer von Menschen gezeugt wurde. Das ist logisch und bezieht alle Kranken, Ungeborenen und Alten selbstverständlich mit ein. Diese Antwort verschiebt aber zugleich die Frage in einen endlosen Regress nach hinten: Was macht die Eltern als Menschen aus, was die Großeltern usw.?

Und damit kommen wir schließlich zur Evolutionsgeschichte. Welcher unserer Vorfahren war schon ein Mensch, welcher nicht? Und woran machen wir das fest? Die herrschende Antwort der Biologen ist überraschend: **Vom Menschen ist in der Evolution zu sprechen bei den Lebewesen, die nachweislich auf ein Leben nach dem Tod setzen.** Da, wo solche Beerdigungsriten nachzuweisen sind, sprechen die Naturwissenschaftler vom Menschen. Ist das Gespür für Transzendenz also das Unterscheidungsmerkmal des Menschen im Gegensatz zu seinen Vorfahren, so muss jeder Humanismus sich daran messen lassen. Ein atheistischer Humanismus, der die Transzendenz leugnet, sägt den Ast ab, auf dem er sitzt. **Atheistischer Humanismus ist ein Selbstwiderspruch.** Denn er kann nicht mit der Biologie sagen, was der Mensch eigentlich ist. Vermutlich irrt der Atheismus. Sicher aber kann er kein Humanismus sein.

2. Was ist Wahrheit?

Wahrheit soll sich in unserer Gesellschaft im politischen Diskurs erschließen. In der von Jürgen Habermas und anderen erdachten herrschaftsfreien Diskursgesellschaft setzt sich das vernünftigste Argument durch. Es gilt dabei wie selbstverständlich die säkular behauptete Annahme, dass es Gott nicht gibt.

Es erscheint nicht ganz leicht, heute politisch korrekt zu sein. Unvernünftiges soll aus der Meinungsbildung herausgehalten werden. In Fernsehkrimis dürfen die Täter keinen Migrationshintergrund haben oder zu den so genannten Randgruppen zählen. In historischen Dokumentationen über die Weltkriege sind menschliche Worte über Deutsche verpönt. Die wie auch immer definierte politische Mitte ist akzeptabel, etwas links finden sich die wirklich Guten und rechts bedeutet mitunter ganz selbstverständlich ‚Nazi‘. Bloß keine Kritik an Israel, aber auch nicht an den Palästinensern. Wer den besonderen Schutz der Familie durch das Grundgesetz betont, ist vormodern. Wer mit Verweis auf die Menschenwürde Abtreibung kritisiert, gilt als verknöchert. Wer eine öffentliche Kritik am Islam wagt, gefährdet nicht nur seine eigene Sicherheit.

Der Philosoph Robert Spaemann spitzt die Situation zu und kritisiert bei uns **eine verloren gehende Meinungsfreiheit**: zu viele Tabus, zu viele Fettnäpfe und Fallstricke. Viele Argumente, viele Worte, viele Meinungen werden so von Vorneherein schon aussortiert. Schwer greifbare Macht- und Interessengruppen geben uns vor, welche Argumente Gehör finden und welche nicht. Die Diskursgesellschaft hingegen fordert: nur das vernünftigste Argument soll sich durchsetzen dürfen. Die Realität zeigt aber, dass viele gar nicht erst zu Wort kommen dürfen. Denn es wirkt schon eine mächtige Selektion, bevor überhaupt etwas geäußert wird. Gilt hier schleichend das Recht des Stärkeren, oder anders gewendet: das Recht der stärkeren Lobby?

Dieser offensichtliche Meinungs-Darwinismus gibt nur eine sehr vordergründige politische Orientierung. Wenn es aber darum geht, eine ungewohnte Situation ethisch zu bewerten oder eine zukunftsgerichtete Entscheidung zu treffen, versagt er. Wenn Juden gegen Minarette protestieren, auf wessen Seite sollen sich die politisch Korrekten stellen? Wenn wir uns fragen, ob gefallene deutsche Soldaten nicht auch Menschen waren, müssen wir es leugnen? Wenn Euthanasie im Namen des Unternehmens ‚Dignitas‘ gefordert wird, geht es um ein modernes Menschenrecht? Wenn in Talkrunden Opfer des DDR-Regimes lächerlich gemacht werden, während Stasi-Mitarbeiter in Parlamenten sitzen, lehrt uns das die Geschichte verstehen? Wenn das Weihnachtsfest in islamischen Ländern verboten werden soll, müssen Christen ihr Recht auf Religionsfreiheit begraben?

Meinungs-Darwinismus hebt die für den Diskurs notwendige Bedingung der Herrschaftsfreiheit aus. Scheinbar Unvernünftiges wird aussortiert. Doch nach welchen Kriterien? Gewaltandrohung von außen regiert in die Meinungsbildung hinein. Die Diskursgesellschaft ist in die Krise geraten. Dies erkannte Jürgen Habermas nach den Ereignissen des 11. September 2001 selbst. **Warum nicht den politischen Diskurs im Sinne unseres Grundgesetzes neu denken in Verantwortung vor Gott und den Menschen?** Also nicht allein vor einer Idee der Vernunft (im Sinne gottlos gedachter Aufklärung), auch nicht allein vor einer weltentrückten Instanz (im Sinne eines religiösen Fundamentalismus). So verstandene politische Korrektheit könnte im Ringen um die Wahrheit dem Recht der Stärkeren etwas entgegensetzen. In christlichem Sinne tritt an die Stelle von Gewalt und Willkür der Habitus der Liebe auch dem Andersdenkenden gegenüber. Wo Liebe fehlt, ist keine Wahrheit. Alle Meinungen aus einer Haltung von Vernunft und Liebe treten in einen nunmehr herrschaftsfreien Wettbewerb.

3. Warum Menschenwürde?

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Wer wollte das bestreiten? Wer es anders sieht, steht außerhalb unseres Grundgesetzes. Wenn der Verfassungsrechtler Ernst-W. Böckenförde vor knapp sieben Jahren mit Verweis auf einen neuen Kommentar den Inhalt von Art. 1 Abs.1 unseres Grundgesetzes in Gefahr sah, behauptete er nicht weniger als eine fundamentale Infragestellung unserer Verfassung. Diese Unterstellung war ein Tabubruch für unsere Konsensgesellschaft. Bis dahin schienen doch alle irgendwie für die unantastbare Menschenwürde zu sein: Liberale wie Sozialisten, Freimaurer wie Religiöse, Spitzenverdiener wie Arbeitslose. Diese Sorglosigkeit macht sich heute wieder breit. Die Wogen scheinen geglättet.

Doch zu Unrecht: Die vermeintliche Übereinstimmung endet rasch. Viele verbinden mit der Menschenwürde unterschiedliche Inhalte. Dabei hängt an dieser Deutung nicht weniger als das Verständnis von Gerechtigkeit. Sie ist schließlich das der Menschenwürde entsprechende Recht. Es gibt nun aber nicht *die eine* Menschenwürde und also auch nicht *die eine* Gerechtigkeit. **Wer von der Menschenwürde spricht, muss sich deshalb zu einer schlüssigen weltanschaulichen Begründung offen bekennen.** Er muss die daraus folgenden Rechte und Pflichten offen benennen. Dann bleibt die eigentlich spannende Frage: Wer kann noch schlüssig ihre Unantastbarkeit begründen?

Da gibt es etwa die konsequent liberale Antwort. Der Menschenwürde entsprechen demgemäß solche Rechte und Pflichten, die dem ökonomischen Nutzen der Individuen zugeordnet sind. Das heißt: Sozialtransfers an Schwache sind streng genommen nur erlaubt als Duldungsprämien zur Minderung des sozialen Drohpotentials. Und was ist dann mit den Kranken und Schwachen, die den sozialen Frieden nie gefährden würden? Sie blieben auf der Strecke. Da gibt es auch die kommunistische Antwort. Der Menschenwürde entsprechen demgemäß solche Rechte und Pflichten, die dem kollektiven Nutzen gehorchen. Das heißt: Wer dem Kollektiv nicht dient oder die herrschende Partei kritisiert, verliert seinen Status als gesellschaftliches Subjekt. Er wird zum Objekt der herrschenden Partei. Was ist etwa mit den teuren Rentnern? Sie wurden gerne aus der DDR entlassen. Was ist mit den überzähligen Arbeitskräften? In Chinas Industrie ohne Sicherheitsstandards werden jährlich tausende Menschen auf dem Altar des kollektiven Wachstumsplans geopfert. Und dann gibt es schließlich noch die Antwort der Vernunft. Der Menschenwürde entsprechen demgemäß solche Rechte und Pflichten, die im Sinne Immanuel Kants einem ewigen Gesetz der Vernunft folgen. Das heißt: Es sind tatsächlich unantastbare Rechte und Pflichten begründbar, wenn sie dieses Gesetz voraussetzen. Dies bleibt aber eine bloße Behauptung. Denn die Frage ist unbeantwortet, warum eigentlich ein abstraktes Gesetz der Vernunft objektive Rechte und Pflichten für Menschen begründen sollte, die selber die Vernunft nicht, nicht mehr oder noch nicht besitzen. Und was ist mit den vernunftbegabten Tieren? Der frühere Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin etwa fordert fließende Übergänge zwischen Menschen- und Tierrecht ein. Was machen wir dann noch mit der unantastbaren Menschenwürde?

Der Kern von Art. 1 Abs. 1 unseres Grundgesetzes kann mit allein säkularen Argumenten nur entweder relativiert oder aber als solcher behauptet werden. **Da die unantastbare Menschenwürde logisch nicht bewiesen werden kann, ist sie eine Glaubenssache.** Wenn wir aber für sie eintreten, warum dann nicht auf diejenige Behauptung bauen, die diese Unantastbarkeit auch offen als Glaubenssache bekennt und auch gut begründen kann: in der christlichen Idee von der Gottesebenbildlichkeit und von der Menschwerdung Gottes!?

4. Wem folge ich?

Dem Wohl der Menschen dient die Demokratie. Sie lebt von Wahl und Wahlkampf. Sie erschläft an empfundener Wahllosigkeit. Langeweile, Verdrossenheit, Gleichgültigkeit sind ihre Totengräber. Viele Umfragen zeigen: Menschen heute suchen Profile statt Pragmatismus. **Wo aber sind die politischen Köpfe, die halten, was sie versprechen? Die, an denen man sich auch reiben kann, weil sie für erkennbare Inhalte stehen.** Lange vorbei sind die Gefechte mit Adenauer, Erhard, Strauß und Kohl, mit Wehner, Eppler, Brandt und Schmidt. „Neue Männer braucht das Land“, forderte die Rockikone Ina Deter in den 80er Jahren. Inzwischen dichtet sie ihren Hit mit politischer Sehnsucht um und ergänzt: „Wo ist der Geist von Willy Brandt?“ Man mag den einen mehr mögen als den anderen, doch – gleich welcher politischer Couleur sie waren – die Haudegen der Vergangenheit betrieben Politik mit Leidenschaft. Sie konnten mitreißen, weil sie eine Botschaft hatten. Da konnte Politik noch Spaß machen. Und heute?: Austauschbare Leerformeln ermutigen zu Müdigkeit statt Mündigkeit. Gegenüber der LINKEN verblässen die anderen schnell zu grauen Mäusen: Hier blendet die Schwindel erregende Rhetorik ihrer medialen Showstars, dort allein schon der weibliche Reiz ihrer jungen Wilden. Blendend blendend! Wer fragt hier schon wirklich nach: der Ideologie vom Kollektivmenschen, von Zwangswirtschaft und sozialistischem Frieden, der in Wirklichkeit ein Krieg der Klassen ist?

Da kann einem gehörig schwindelig werden. Aber wenigstens woanders findet sich scheinbar ein authentischer Star: Barack Obama. Ja, er kann es! Und er wird gefeiert als der Retter der Welt. Bevor er sich daran machen kann, seine Worte in Taten umzusetzen, erhält er schon den Friedens-Nobelpreis. Er ist leidenschaftlich. Er steht für die Abkehr vom alten Amerika. Er lebt Integration und Toleranz. Er verkörpert mitreißende Politik. Da könnte es wieder Spaß machen! Was viele vergessen: Der US-Präsident ist mit seinem Eid vor allem dem Wohl der Amerikaner verpflichtet. Er redet die Welt schwindelig. Er ist ein begnadeter Redner, aber kein unbedingter Retter: weder des Klimas noch des Friedens noch der Weltwirtschaft. Lassen wir uns nicht blenden: Auch ihm geht es um Interessen. Und das sollte ihm auch keiner verdenken.

Schwindelig und geblendet sind wir aufs Neue, im Denken mehr müde als mündig: und damit erst Recht schnell wieder die Opfer von Rhetorik, Ideologie und Interessen. Ehrlicher Glaube deckt Schwindel und Blendwerk auf. Man mag sich reiben an dieser oder jener kirchlichen Position zur Moral, gerade als junger Mensch. Doch Millionen kommen zu den Weltjugendtagen. Hier steht mit dem Papst einer, der konsequent das einhält, was er sagt. Man mag die finsternen Kapitel der Kirchengeschichte herauf- und herunterstudiert haben. **Heute fördert und fordert die Kirche unbeirrt den Frieden unter den Völkern, eine gerechte Verteilung der knappen Ressourcen und die Bewahrung der Schöpfung: ohne eigennütziges Interesse,** sondern allein zu dem Wohl der Menschen, das wir als Glaubende Heil nennen. Solche Authentizität überzeugt. Denn, so ein Song von Joan Baez aus den 60er Jahren: „Grade, klare Menschen, wär’n ein schönes Ziel. Leute ohne Rückgrat hab’n wir schon zu viel!“

5. Vom Sinn des Gebets

Ein Passagierflugzeug rast auf ein Hochhaus zu. Die Entscheidung: Abschießen oder Fliegen lassen? Ein gefasster Entführer gibt nicht das Versteck der Geisel preis. Die Entscheidung: Gewalt Androhen oder Abwarten? Mogadischu 1977: Wird die Besatzung der Lufthansamaschine ‚Landshut‘ befreit, ist die Ermordung des entführten Hans-Martin Schleyer sicher. Die Entscheidung: Stürmen oder Nachgeben? Zar Nikolaus II., Hitler, Mussolini, Franco, Pinochet, Stalin, Mao, Ceausescu, Honecker, Khomeini, Ahmadedschad, Bin Laden. Die Entscheidung: Ist Tyrannenmord erlaubt oder nicht? Und warum bei dem einen ja und bei dem anderen nein?

Der Verweis auf das geschriebene Gesetz oder das gesprochene Recht hilft in vielen wichtigen Entscheidungen wenig. Der frühere Verteidigungsminister Peter Struck hätte im Fall der Fälle den Abschuss eines entführten Flugzeugs gegen den Verfassungsgerichtsbeschluss angeordnet - und wäre danach zurückgetreten. Der Kindsentführer Magnus Gräfen klagte gegen die ihm nach seiner Festnahme von der Polizei angedrohte Folter. Kriminalkommissar Wolfgang Daschner erhielt eine gerichtliche Verwarnung mit Strafvorbehalt. Entscheidungen, denen ein merkwürdiger Geschmack anhaftet.

Weder ein Expertenurteil noch eine vernünftige Abwägung der Güter führt sicher zu einem eindeutigen Ergebnis. Gründe gibt es immer für die eine oder für die andere Wahl. Die Notwendigkeit zum persönlich verantworteten Werturteil bleibt. Wie soll ich mich also entscheiden, wenn Unabwägbares gegeneinander abgewogen werden muss: zum Beispiel Leben gegen Leben. Oder in wichtigen persönlichen Lebensentscheidungen wie etwa bei der Wahl von Partner und Beruf. Der Verweis auf gute Freunde ist da schon eine Hilfe. Sie schauen durch eine empathische Brille auf das Problem. Neue Aspekte helfen in der Bilanzierung der Argumente. Doch, auf welcher Seite der Saldo steht, das können auch sie dem Entscheidungsträger nicht abnehmen.

Menschlich gesetztes Recht, menschliche Vernunft und freundschaftlicher Rat hinterlassen in Schlüsselsituationen immer noch ein logisch unauflösbares Dilemma. Ein unbedachter Schnellschuss ist die eine Versuchung, dem Hin und Her ein Ende zu setzen. Das lähmende Leiden an dem tragischen Schicksal, durch unser Entscheiden immer auch Unheil oder Verlust zu bringen, ist die andere Versuchung. **Diese Zerrissenheit zermürbt. Sie zerstört politische, juristische wie persönliche Überzeugungs- und Durchsetzungskraft.**

Politiker, Kommissare, Juristen, Bürgerrechtler oder einfach nur Sinnsucher, die glauben, wissen sich in ihren wichtigen Entscheidungen weder dem Schicksal einer blinden Stimmung noch der lähmenden Tragik ausgeliefert. Sie wissen um die Grenzen von menschlichem Recht, Vernunft und Rat. **Der Glaube kann die allein weltbezogene Zerrissenheit im Dilemma durch eine Haltung des Vertrauens ersetzen.** Ein gläubiger Mensch vertraut darauf, dass Gott durch und mit Menschen wirkt, wenn er mit ihm in Verbindung stehen will. Exemplarisch für die Politik beschreibt Oswald von Nell-Breuning es so: „Der gläubige christliche Politiker wird in solcher Lage zum Heiligen Geist um die rechte Eingebung beten.“ Die Mühe der Entscheidung wird ihm dadurch nicht abgenommen, aber er weiß, dass er die letzte Verantwortung vor Gott alleine hat.

6. Gewissens-Gesellschaft

Angenommen, Sie nehmen an einer der zahllosen Talkrunden teil. **Heiße Diskussionen um strittige ethische Fragen fordern Ihre Meinung.** So etwa zu folgendem Thema: Das Klonen von Menschen scheint wissenschaftlich machbar. Die Intuition sagt: Wo führt das hin? Menschen werden reproduziert. Bestimmte Eigenschaften werden gezüchtet, andere ausgemerzt. Der Missbrauch ist unvermeidlich. Szenarien mit willenlos kreierte Wesen aus Grusel- oder Science-Fiction-Filmen scheinen nahe. **Unbestimmte Intuitionen reichen aber nicht aus. Ausgesprochene Argumente sind gefragt.** Etwa gegen aus Amerika per Video zugeschaltete Eltern. Sie fordern die Freigabe. Tragisch hatten sie ihr Kind bei einem Unfall verloren. Nun wollen sie es wieder haben! Mit welchem Grund wollten Sie Ihnen das verwehren?

Ein anderes Thema: Der australische Soziologe Peter Singer stellte unerhörte Fragen: Warum sollen gesunde Affen weniger Rechte haben als schwer behinderte Menschen? Ob es nicht für manche Behinderte besser sei, sie wären nicht geboren? Die amerikanische Soziologin Martha Nussbaum meint, bestimmte Lebewesen seien überhaupt keine Menschen, auch wenn beiden Eltern Menschen sind. Das ist unerhört, sagt uns die Intuition. Wo führt das hin? Gibt es also bald wieder die Rede von ‚minderwertigen‘ menschlichen Leben? Eine nur empfundene Intuition reicht aber nicht aus. Ausgesprochene Argumente sind gefragt: Etwa gegen Ökonomen, die vorrechnen, was die Betreuung Behinderter kostet. Und das bei leeren Sozialkassen. Oder gegen Mediziner und Psychologen, die von den schweren Belastungen und Einschränkungen der Eltern behinderter Kinder berichten. Welches Argument ist hier entgegen zu halten?

Noch ein Beispiel: Der so genannte Kannibale von Rottenburg wurde verurteilt. Er wollte einen Menschen verspeisen. Im Internet hatte er jemanden gefunden, der verspeist werden wollte. Unsere Intention sagt uns: So eine Perversion muss bestraft werden. Wo führt das auch hin? Geben wir jede Kultur auf? Die unartikulierte Intuition reicht auch hier nicht. Ausgesprochene Argumente sind gefragt, etwa gegen den Anwalt des Kannibalen, der meinte: Es kam doch zu einem rechtmäßigen Vertragsabschluss. Beide wollten es, ohne Zwang. Und der Vertrag wurde eingelöst. Was sollte dagegen sprechen: die Sittenwidrigkeit? Aber das überzeugt ihn nicht.

Die Intuition ist dennoch keineswegs aus dem Feld geschlagen. **Das Gewissen kann selbst ein Argument gegen bloße Betroffenheit oder Rhetorik sein.** Natürlich kann es irren, wenn es, um mit Immanuel Kant zu sprechen, verdorben ist. Glaubende Menschen vertrauen aber darauf: Das Gewissen besitzt grundsätzlich die Fähigkeit, Gutes von Schlechtem zu unterscheiden. Das bezeugt etwa der biblische Schöpfungsbericht der Genesis. Die Eltern aus Amerika werden ihr verlorenes Kind auch nicht in einem Klon zurückbekommen. Ein Gewissen meldet sich, wenn Menschen selbst den Schöpfer spielen. Zahllose behinderte Menschen haben grade in den letzten Jahren nie das Licht der Welt erblickt. Ein Gewissen meldet sich zu Wort, wenn so Menschenleben geopfert werden. Der Anwalt des Kannibalen wendet die Prinzipien des Vertragsrechts auf geschäftsunfähige Partner an und hebt damit das Menschenrecht aus. Ein gutes Gewissen meldet sich zu Wort, wenn menschliches Leben zu einer Ware wird. **Das Gewissen ist für die Gesellschaft ein Kompass der Menschlichkeit.** Glaubende Menschen trauen ihm das zu und sprechen es aus.

7. Wer ‚Wir‘ sind

Soziale Tugenden, Pflichtbewusstsein und Wir-Identität, die Deutschland nach dem Krieg stark gemacht hatten, gingen seit Ende der 60er Jahre zunehmend verloren. Individualisierung, Gier und gewachsene Versorgungsmentalität führten zu einer gesellschaftlichen Desolidarisierung mit wachsender Anonymität. Dies schlägt sich heute nieder etwa im demographischen Wandel, in Bildungsnot, Vereinsamung von alten Menschen, in zunehmenden Sinnkrisen (Sucht, Depressionen), niedrigen Geburtenraten, in Scheidungs- und Abtreibungsrekorden und nicht zuletzt in einer zunehmend tabulosen Medienlandschaft. Was dagegen paradox klingt: Die Menschen lehnen mehrheitlich eine solche Entwicklung ab, der sie doch folgen. Die letzte Shell Jugendstudie sieht traditionelle Werte und Tugenden in der jungen Generation „entstaubt“. Zunehmend hoch im Kurs stehen Familie, Freundschaft, Treue, Fleiß, Ehrgeiz. Der Wunsch nach eigenen Kindern steigt deutlich. Es besteht eine Hochachtung gegenüber den alten Menschen, auch vor deren Leistung zum Wiederaufbau unseres Landes nach dem Krieg. Es herrscht eine verbreitete Suche nach Geradlinigkeit, eine Sehnsucht nach einem ‚inneren Kompass‘, nach ‚Konstanten‘ des Lebens. Solche Antworten sind für die 70er oder 80er Jahre kaum vorstellbar. **Die Sehnsucht nach Gemeinschaft spielt eine zunehmende Rolle.** Offensichtlich wurde dies etwa bei sportlichen Großereignissen oder beim Weltjugendtag. Was vermisst wird, ist ein verloren gegangenes Wir-Gefühl.

Wir sehen den Gesellschaftsstudien entsprechend eine wachsende parteipolitische Heimatlosigkeit bei zunehmender politischer Positionierung. Grund dafür sind offenbar die in unserer Gesellschaft nicht eingelösten bzw. nicht lebhaften sozialen Werte und Tugenden (Familie, Treue). Dies führt bei vielen zu einer inneren Emigration im Bewusstsein unterdrückter Ideale. So haben sich auch die Texte in der aktuellen deutschen Musikszene gewandelt. Etwa die angesagten Gruppen MIA, Silbermond, Söhne Mannheims oder die Sportfreunde Stiller rufen diese Sehnsucht frei heraus.

Viele Menschen fühlen sich unzufrieden, aber in etablierten Parteien nirgends beheimatet. Das birgt Chance und Risiko. **Über Milieugrenzen hinweg ist eine neue Offenheit für nicht-individualistische Visionen auszumachen.** Dies ist ein Nährboden für Radikale von rechts und links, für fundamentalistische Sekten und Islamismus mit ihren allzu einfachen ‚Klarheiten‘. Gemeinschaftswerte werden dort mit je anderem Vokabular propagiert. Die Linkspartei in Deutschland bietet mit einigem Erfolg eine solche Weltanschauung, die viele Suchende anzieht. Was viele dabei übersehen: Hier geht es nicht um eine integrierende Wir-Identität, sondern um eine klassenspezifische Identität, die sich über den politischen Kampf definiert. Vordergründig wird die Sehnsucht der Unzufriedenen nach Beheimatung bedient. Das macht solche Ideologien gefährlich.

Die Kirchen treten mit ihrer Antwort auf die Sehnsucht nach dem ‚Wir‘ in Konkurrenz zu den (pseudo)religiösen Alternativen. Die christliche Tugend einer sozialen Liebe überwindet den Geist der Anonymität. Sie versteht sich als integrierender Geist eines auch emotionalen Zusammenhalts der Menschen. Als Abbild Gottes und als von Gott Geliebte verstehen sich Christen selbst als zur Liebe berufen. **Ein verbindender Geist sozialer Liebe schafft eine Identität ohne Ausgrenzung. Er ebnet den Weg zu einem sozialen Wir-Bewusstsein über Bekenntnisgrenzen hinweg.**

8. Sinn und Frieden

Immer wieder aufflammende Neid- oder Schmarotzerdiskussionen schüren in unserer Gesellschaft eher sozialen Krieg als Frieden. Sie schaden dem Sinn der Gesellschaft: dem Gemeinwohl. Die herrschende Vorstellung von Sinn bestimmt, wie Menschen sich und anderen begegnen: im Sprechen und Hören, Schreiben und Lesen, im Anschauen, Berühren und Fühlen.

Stellen wir uns vor, es gebe Gott nicht. In der Moderne weist die Zivilreligion ihre vermeintlich vormodernen Kontrahenten in die Schranken. Glauben gilt allenfalls als Privatsache. **Den sozialen Frieden will die säkulare Zivilgesellschaft aus eigener Kraft herstellen.** Das Recht des Stärkeren könnte hier eine Idee von Sinn stiften. Dann gestaltet sich das Miteinander als Selbsterhaltungskampf. Das Gegenüber ist Mittel zum Zweck meiner Instinkte und Interessen. Das gilt für berufliches und privates, für politisches und wirtschaftliches Handeln. Der Wirtschaftsnobelpreisträger Gary Becker nennt diesen Geist ökonomisch imperialistisch, wenn auch Partnerschaften und Freundschaften nur Sinn machen, solange sie nutzbringend und deshalb angenehm sind. **Die Gesellschaft ist dann ein Krieg konkurrierender Netzwerke, wo Vertrauen durch Abhängigkeiten ersetzt wird:** bei politischen, personellen oder wirtschaftlichen Entscheidungen. Verlierer ohne Sinn ist, wer kein irdisches Ansehen erzielt. Kalkül beherrscht das soziale Klima. Wem kann ich noch trauen? Angst, Isolation und Einschüchterung halten eine solche Gesellschaft zusammen. Sprengstoff dafür sind Menschen, die ausbrechen. Herr Steinhäuser aus Erfurt suchte nach Sinn. Schüler und Lehrer des Guttenberg-Gymnasiums wurde seine Opfer.

Stellen wir uns weiter vor, es gebe Gott nicht. Was könnte Sinn stiften? Es könnte der Glaube an die Naturwissenschaft sein, ergänzt durch das Prinzip des Zufalls, wie es Charles Darwin seiner Evolutionstheorie zugrunde legte. Menschen sind dann Zufallsprodukte, allein den Gesetzen von Biochemie oder Neurologie unterworfen. Moderne Hirnforscher, die Gott ausschließen, bewiesen bislang aber nur, was sie in ihren Prämissen schon postulieren: Freiheit und Religion seien bloße Fiktionen. Unsere Beziehungen, unser Denken und unsere Gefühle ließen sich naturwissenschaftlich errechnen und manipulieren. Wo es dennoch überraschend anders kommt, heißt das eben ‚Zufall‘. **Gleichgültigkeit beherrscht das soziale Klima.** Was bin ich wert? Und was mein Gegenüber? Schwer ist es, Achtung, Verantwortung und Liebe zu begründen. Soziales Miteinander folgt den Trieben. Die Geschichte lehrt uns, wozu ungezügelte menschliche Triebe fähig sind.

Und wenn es Gott doch gibt? Nehmen Menschen das an, dann stiftet das Bewusstsein Sinn, sich dem Schöpfer zu verdanken. Menschen verstehen sich als Beschenkte. Eine Grundhaltung von Dankbarkeit und Verantwortung sollte die Beziehungen bestimmen: den Blick auf uns und aufeinander. Das ermöglicht Sinn von Achtung, Vertrauen, Trost und Lebensfreude. Menschliche Nähe prägt das soziale Klima. **Kalkül und Gleichgültigkeit verlieren an Einfluss, wenn unser Sprechen und Hören, Schreiben und Lesen, unser Anschauen, Berühren und Fühlen den liebenden Gott mitdenken:** Sinn, der befrieden kann.

9. Kein Frieden ohne Wahrheit

Frieden: ersehnt und erstritten, verheißen und verlogen, seit es Menschen gibt. Die Religionen klagen Kriege an und klagen Frieden ein. Dabei richtet sich ihr erhobener Zeigefinger allzu oft gegen ihre eigene Geschichte. Sie selbst waren verantwortlich für so viel Unfrieden. Bis heute werden in ihrem Namen Kriege geführt. **Es scheint: Frieden könnten wir besser ohne Glauben haben.** Was gibt es schon zu vermissen, wenn der Glaube in unserer Gesellschaft schwindet, wenn stattdessen ein gottloser Frieden Einzug hält?

Eine Menge!: Wie erklären wir ohne Gott, was eigentlich den Menschen ausmacht und was seine unbedingte Würde begründet? Ein gottloser Humanismus, der die Würde aus Postulaten oder relativierbarem Nutzen ableitet, hebt sich auf und ebnet der Unmenschlichkeit Tor und Tür. Wankt einmal dieses Fundament, fehlt der menschliche Sensus für eine Wahrheit, die Orientierung gibt. Alles wird gleichgültig. Verlogene Rhetorik, Demagogie und Lobbys bestimmen willkürlich Macht und Meinungen, wo wir allein auf Menschen vertrauen. Solche Orientierungslosigkeit verunsichert viele Menschen. Sehnsucht nach Halt treibt in die Fänge radikaler Parteien, Sekten und auch Islamisten. Solche Gemeinschaften geben sich ihre Identität aber aus dem Kampf gegen andere: Ein Teufelskreis! **Eine gottlose Welt ist unmenschlich weil gleichgültig, orientierungs- und sinnlos.** Sie ebnet der Gewalt die Bahn. Französische, russische oder chinesische Revolution, braune und rote Diktaturen machten im Namen von Vernunft und Volk Menschen zu Bestien.

Die Kirche hat aus ihren Fehlern der Vergangenheit gelernt. Vermeintliche Glaubenskriege wie in Irland werden verurteilt, Skandale in den eigenen Reihen werden schonungslos aufgeklärt. Gerade die letzten Päpste haben sich mit ihren glaubwürdigen Zeugnissen für den gerechten Frieden viel Gehör in der Weltöffentlichkeit erstritten. Die Kirchen heute können der Gottlosigkeit selbstbewusst begegnen: Die Menschwerdung Gottes sagt uns, wer wir als Menschen sind. Das schenkt jedem Menschen unbedingte Würde und Sinn. Das Wissen um die Wahrheit Gottes, die nicht von Menschen gemacht ist, relativiert alle menschlichen Reden und Versprechungen. Damit entmachtet eine unbestechliche Orientierung jede verlogene Demagogie. **Unser Glaubenswissen, gemeinsam von Gott geliebt zu sein, stiftet eine Gemeinschaft, die auch emotional verbindet: sie fordert Frieden aus der Erkenntnis dieser Wahrheit.** Das ist, was eine gottlose Gesellschaft vermissen lässt.

Jens, ein deutscher Soldat in Masar-e Sharif, hat das in seiner Feldpost zu Weihnachten so beschrieben: Er vermisst im Schrecken seiner Missionen an Festen wie Weihnachten die Heilige Messe. Er vermisst damit die Feier wahrer Humanität, wahrer Orientierung und wahren Sinns, wo Gott die Erde berührt und ihr Segen schenkt. Unsere tiefe Sehnsucht ist uns schon verheißen: Erst der Frieden aus Wahrheit schenkt allen Menschen wahren Frieden.

10. Augen auf ...: Kreuze

Sprachlosigkeit: beim Verlust eines lieben Menschen, beim Blick auf die zahllosen Opfer von schrecklichen Naturkatastrophen, Kriegen und Unterdrückung. Der Glaube fordert heraus, nicht wegzuschauen. Eine Botschaft gerade der Fastenzeit ist immer wieder: Schau diesen Kreuzen ins Gesicht und entdecke Dein Leben neu. **Das Vertrauen auf Gott als Gegenüber in allen Lebenssituationen kann unserer Sprachlosigkeit Worte geben, die trösten, befreien und anstecken.** Die Fähigkeit zum Blick aus dem Dunkel heraus, wo Vertrauen, Freiheit und Glauben zusammenkommen - was braucht unsere Gesellschaft mehr als das, was eine Jugendliche bei ihren ersten Eindrücken am früheren Todesstreifen in Marienborn an Gott schrieb ...:

*Ich bin frei geboren,
und entscheid ich mich für Dich,
geht meine Freiheit nicht verloren,
denn in Dir erleb ich mich.*

*Mein Glaube – mein Ursprung,
mein Weg und mein Ziel,
mein Glaube – meine Hoffnung,
meine Entscheidung fiel,
und fällt doch jeden Tag neu,
jeden Tag, jeden Augenblick!*

*Ich glaube an die Freiheit,
die Du mir gibst und lässt.
Ich hoff, ich bin bereit,
und halte an Dir fest.
Auch in Krisen, in die ich gerate,
möchte ich innerlich gestärkt
hoffen, dass ich mich nicht verrate,
hoff, dass man es wirklich merkt,
dass Du trotz aller Dunkelheit
in noch so tiefer Einsamkeit
da bist
und mich nicht vergisst.*

(Cornelia Schroers)

In Marienborn haben wir später bei einer Nachtwache gemeinsam mit 200 Jugendlichen auch diesen Text gebetet. Ein Kreuz zur Einheit haben wir der Gedenkstätte hinterlassen, um das ein ebenso schlichter wie berührender Gebetsraum entstand. Ja, hierhin gehört ein Kreuz. **Auch die Geschichte unserer Heimat verstehen wir neu im Blick auf das Kreuz, das tröstet, befreit und ansteckt.**

Fazit

Pragmatik ist – das belegen alle Gesellschaftsstudien – in unserer Gesellschaft nicht gefragt. Die demokratischen Parteien täten gut daran, auch deshalb ihr Profil nicht allein pragmatisch zu bestimmen. Wer die christlich Glaubenden und damit ihre Werte und Tugenden ins politische Abseits stellt, verliert bei künftigen Wahlen nicht nur die regelmäßigen Kirchgänger, sondern auch alle, die ein erkennbar humanes Profil schätzen. Die Organisationssoziologie lehrt uns doch zu Genüge, wie wichtig es ist, die Corporate Identity der eigenen Stakeholder zu stärken. Das gelingt aber nur über Inhalte, an denen man sich durchaus auch reiben kann.

Christliche Soziale lassen sich nicht ihr Profil vom Zeitgeist diktieren. Sie machen sich in der politischen Realität zum Anwalt für das ‚C‘, das diesen Namen auch verdient. Sie bestimmen deshalb ihr Profil aus der eigenen Tradition und fordern damit die Gesellschaft heraus. Doch der Zeitgeist ist stark. Das hier vertretene Anliegen ist deshalb kein Selbstläufer. Es braucht viele Gesichter, die sich hinter dieser Idee einen.